

Studie o rukopisech 50/1 (2020): Lenka VESELÁ, Rukopisy a švédská knižní kořist z českých zemí [Die Handschriften in der schwedischen Bücherbeute aus den böhmischen Ländern] (S. 25–45), stellt die Ergebnisse langjähriger Forschungen zu Hss. vor, die am Ende des Dreißigjährigen Kriegs durch die schwedische Armee als Kriegsbeute aus den böhmischen Ländern mitgeführt wurden. Aus der geschätzten Menge von etwa 1000 ma. und frühneuzeitlichen Hss. ist es der Vf. bislang gelungen 187 Codices zu identifizieren, die vornehmlich aus den nachfolgenden, berühmten Bibliotheken stammen: Nikolsburger Bibliothek der Familie Dietrichstein (72), Bibliothek der Familie der Rosenberger (49), kaiserliche Sammlungen Rudolfs II. und Ferdinands III. (39) in Prag, Jesuitenbibliothek in Komotau/Chomutov (5) und Bibliothek des Olmützer Kapitels (7). Besonderer Wert wird auf die Einordnung der Codices in die ehemals böhmischen Buchbestände gelegt. Die Ergebnisse sind online zugänglich unter: www.knizni-korist.cz und <https://krigsbyte.lib.cas.cz>. – Hana VLHOVÁ-WÖRNER, Staré mýty, nová fakta: České země v centru hudebního dění 15. století [Alte Mythen, neue Fakten: Die böhmischen Länder im Zentrum des musikalischen Geschehens im 15. Jahrhundert] (S. 93–98), präsentiert den Zwischenstand eines musikgeschichtlichen Projekts (Laufzeit 2019–2023), dessen Ziel darin besteht, ein neues Bild der Musik und des musikalischen Lebens im spätm. Böhmen im europäischen Vergleich zu bieten.

Jan Hrdina

Studie o rukopisech 50/2 (2020): Kateřina KUBÍNOVÁ, Osudy rukopisů Svatovítské apokalypy (a pražských zlomků hláholských) [Das Schicksal der Handschriften der St. Veits-Apokalypse (und der Prager glagolitischen Fragmente)] (S. 107–126, 7 farb. Abb.), widmet sich der zweitältesten mit figuralen Motiven illuminierten Hs., die sich mit den böhmischen Ländern verbinden lässt (Archiv der Prager Burg, Bibliothek des Metropolitankapitels zu St. Veit in Prag, Sign. A 60/3). Die Hs. der St.-Veits-Apokalypse entstand in der 2. Hälfte des 11. Jh. vermutlich in einem bayrischen Skriptorium. Gewürdigt wurde sie bisher vornehmlich von Slawisten, zumal auf dem Vorsatzblatt im Jahr 1855 zwei in glagolitischer Schrift verfasste Fragmente kirchenslawischer liturgischer Texte entdeckt wurden. Die Vf. führt in ihrer sorgfältigen Studie Indizien an (Einband, Zuwachs, Glossen, Abnutzung), die belegen, dass sich die Hs. spätestens im Jahr 1233 in Olmütz (Dom) befand, wo sie neu gebunden und um hagiographische Texte (Legende des Martyriums der 11000 Jungfrauen, besonders der heiligen Cordula; Legende von den fünf Brüdern) und zugleich um die genannten glagolitischen Fragmente ergänzt wurde. Die Lokalisierung stützt sich auf die Tatsache, dass der Olmützer Dom damals der einzige Ort in den böhmischen Ländern war, für den die Verehrung der 11000 Jungfrauen bezeugt ist. Von hier aus gelangte die Hs. in der 2. Hälfte des 15. Jh. (vielleicht als Geschenk oder testamentarisch) in die Bibliothek des Prager Kapitels zu St. Veit. Abschließend äußert die Vf. die plausible Vermutung, bei der Hs. könnte es sich um ein Geschenk König Vratislavs I. an den Olmützer Dom oder an das Benediktinerkloster in Hradisko bei Olmütz gehandelt haben. – Martin DEKARLÍ, Nově identifikovaná díla Štěpána z Pálče († 1423): Komentář